

Der Correspondent.

Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter
und Buchhandlungen
nehmen
Bestellungen an.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis
pro Quartal 12^{1/2} Ngr.
= 48 Kr. Rh. =
65 Ngr. Oesterr. Währ.
prämienrando.

Inserate à Zeile 1 Ngr.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 19. Juni 1868.

N^o 25.

Deutscher Buchdruckerverband.

Zur Sonntagsarbeit.

Der Beschluß, die Abschaffung der regelmäßigen Sonntagsarbeit betr., hat in sämtlichen Arbeiterkreisen die vollste Billigung, theilweise auch Nachahmung gefunden. An verschiedenen Orten ist das entsprechende Vorgehen bereits von Erfolg begleitet gewesen.

Freilich hat es auch nicht an Anfechtungen der verschiedensten Art gefehlt, die zwar meistens von Personen ausgingen, welche es als ihre Aufgabe betrachteten, nur Das zur Ausführung zu bringen, was sie für gut und heilsam finden, die jedoch auch bei manchem Arbeiter Widerhall fanden. Es ist vor Allem notwendig, den Standpunkt des augenblicklichen Vorteils aufzugeben nicht allein im Interesse des Ganzen, sondern auch im eigenen Interesse. Es handelt sich im vorliegenden Falle darum, den oft gesprochenen und geschriebenen Satz: „Einer für Alle, und Alle für Einen“ zur That werden zu lassen.

Auf gegnerischer Seite kämpft man bereits mit allen Mitteln, um, mit Hilfe der Arbeiter selbst, eine Coalition gegen unsere Bestrebungen zu bilden. Freilich werden diese Maßregeln auf die Dauer ihren Zweck vollständig verfehlen, wenn wir auch nicht zweifeln, daß einzelne Arbeiter auf diese Reimruhe gehen werden. Ein Aufruf, der im Informativtheil dieser Nummer mitgeteilt wird, richtet sich z. B. an die Nichtvereinsmitglieder. Abgesehen davon, daß die meisten derselben Stellen einnehmen, wegen deren augenblicklichen Sicherheit die Bestrebenden den Verband nicht zu brauchen glauben, so kann es wol auch den Mitgliedern selbst nicht einfallen, bloß aus dem Grunde, um des Sonntags arbeiten zu können, sich aller übrigen Anrechte an die Gesamtheit entäußern und sich dadurch ausnahmslos in die Hände des Kapitals zu überliefern. Wir hegen demnach die vollste Zuversicht, daß sich unsere Mitglieder sowie alle übrigen Kollegen, die es sonst eifrig meinen, sich auch in dieser Frage bewähren. Jede Ergründung muß erkämpft werden, es fällt keine Frucht von selbst in den Schooß — durch Kampf zum Sieg!

Wir wollten auf die verschiedenen Angriffe, welche in den letzten Wochen wegen der vorliegenden Frage in Scene gesetzt wurden, ausführlich antworten und haben sie deshalb in diesem Blatte nach Möglichkeit registriert, aber — es ist wirklich unnötig. Wir wollten uns nicht eines sich haltigen Grundes zu erinnern — es sind das Alles die herkömmlichen Phrasen gewesen, die man schon zu verschiedenen Malen widerlegt. Es handelt sich eben weniger um die augenblicklich nur theilweise herrschende Unruhe der Sonntagsarbeit, es handelt sich vielmehr darum, Sorge zu tragen, daß diese für die Zukunft nicht zur Regel, nicht allgemein werde, und das kann nur durch Abschaffung aller regelmäßigen Sonntagsarbeit geschehen.

Aus Dresden geht uns in Bezug auf diese Frage Folgendes zur Veröffentlichung zu:

„Die Setzer des „Dresdener Anzeiger“, täglich erscheinendes Intelligenzblatt, haben das Präsidium um Auskunft gebeten, ob der Beschluß des Buchdrucker-tages wegen Einstellung der regelmäßigen Sonntagsarbeit auch auf sie Anwendung erlaube, da in den Verhandlungen niemals von Intelligenzblättern die Rede gewesen, dieselben vielmehr ihrer Natur nach eine Ausnahme fordern, wofür mehrere Gründe angeführt werden, und die Einrichtungen der Druckerei seit langen Jahren darauf sind, daß dem Personal ein entsprechender Erlaß für die Sonntage durch verschiedene freie Wochentage gewährt wird. Schließlich reclamieren diese Verbandsmitglieder gegen Anwendung obigen Beschlusses auf den „Dresdener Anzeiger“ und die Intelligenzblätter überhaupt, wenn sie ähnliche Einrichtungen treffen.“

In Bezug auf obige Reclamation enthalte ich mich vorläufig jeder persönlichen Äußerung und bitte die Herren Commissionsmitglieder, mir bei der Zusammenkunft des bereits intermedierten Materials ihre Ansicht über dieselbe mitzutheilen.

Der „Dresdener Anzeiger“ ist ein reines Informativblatt (ohne allen Text) und nimmt bei gewöhnlichem Geschäftsgange monatlich den Raum von gegen 130 Ngr. ein. Die Setzer arbeiten an den Wochentagen höchstens

10. an den Sonntagen 6 Stunden und haben jeden vierten Sonntag, außerdem einen Wochentag frei, im Ganzen monatlich 3^{1/2}—4 Tage.

Richard Härtel.

Rundschau.

Der Director einer Böhmer Spinnfabrik, Herr Falk, hat an seine Arbeiter folgendes Schreiben erlassen: „An meine Arbeiter! Einige unter den Fabrikarbeitern hatten die Absicht, hier in Böhmen eine Versammlung einzuberufen, um, wie sie angaben, für ihr Wohl zu berathen. Eine solche Versammlung werde ich niemals zugeben und erkläre hiermit, daß ich jeden Arbeiter, welcher sich ohne mein Wissen und Willen den Förderern der sogenannten Arbeiterfrage anschließt, entlassen muß und werde. Ich kann nur Arbeiter brauchen, welche Vertrauen zu mir, ihrem Arbeitgeber, haben, welche fühlen, daß ich sie zu allen Zeiten beschäftige, und welche überzeugt sind, daß das Wohl der Arbeiter nur von dem Fabrikherrn ausgehen kann, wenn es von Bestand sein soll. Ich läugne nicht, daß Vieles zur Verbesserung der Lage der Arbeiter noch geschehen kann, allein die Art und Weise, wie diese Verbesserung jetzt meistens von Männern und Wortführern angestrebt wird, welche weder selbst Arbeiter sind, noch deren Bedürfnisse kennen, denen es mehr darum zu thun ist, das große Wort zu führen, ist verwerflich, verwerflich für die Arbeiter selbst, weil sie sich ihren Arbeitgebern entfremden, weil die Konsequenzen so weit führen, daß sie die Arbeiter und Fabrikherren schädigen, und endlich weil die Selbsthilfe nicht ausreicht, zu keinem nachhaltigen Erfolge führen kann und wird. Ich bin bereit, meine Arbeiter nach allen Richtungen zu unterstützen, soweit es vereinbar mit dem Geschäft ist, und erkläre hiermit: daß ich jeden Sonntag bereit bin, von den Arbeitern vernünftige Wünsche, welche einen praktischen Werth haben, entgegenzunehmen. Zu diesem Zwecke mögen aus jedem Saale einige ältere, erfahrene Arbeiter gewählt werden, welche Sonntag, den 31. Mai, Vormittags in die Kanzlei

Zur Geschichte der Buchdruckerkunst.

6. Das Postulat.

Die Geschichte des Postulats ist nur bruchstückweise vorhanden. Niemand kann uns über das eigentliche Wesen desselben Aufschluß geben, denn mündliche Ueberlieferungen stammen fast nur aus der Zeit, wo das Postulat nur noch in seiner Ausläuferin, in seiner nichtbräudlichen Anwendung vorhanden war, und schriftliche Aufzeichnungen giebt es wol nur wenige. Es liegt vor uns ein Büchlehen: „Das Postulat der Buchdruckerwelt. Jedem Menschenfreunde, der die Abschaffung der Handwerks-Zunft- und sogenannter Kunst-Nützlinge wünscht und besonders den unpositivierten Buchdruckerwelt gewidmet. Abgefaßt vom Buchdrucker G. Hayn“ (Berlin, bei Magd. 1802) und ein höchst interessanter Artikel der Weimar'schen Jahrbücher. Außerdem ist uns bekannt das sehr ausführliche Miltenberger Buchdrucker-Handbuch, aus welchem das „Archiv für Buchdruckerkunst“ kürzlich ein Lustspiel über diesen Gegenstand brachte, betitelt: „Depositio cornuti typographici, d. i. Lust- und Freudenpiel, vermittelst welchem junge Personen, so die edle Buchdruckerkunst verblüht erlernt, nach Beschließung ihrer Lehrjahre zu Buchdruckerstellen befähigt und aufgenommen werden. Auf freundliches Ansuchen und sonderbares Begehren, wie auch der hoch- und weitererhohnten Buchdruckerkunst zu unvergleichlichen Ehren anno 1654 nachsimeinend verabschiedet von Joh. Witt.“

Die Entstehung des Postulats mag sich wol in sehr alte Zeiten zurückdatiren, denn nicht die Buchdrucker allein haben solche Einrichtungen zu den ibrigen gemacht, sondern wir finden ähnliche Ceremonien bei allen Körperschaften, die irgend welche Bedeutung für die menschliche Gesellschaft haben. Die Geschichte berichtet von Kriegervögeln, von feierlicher Subscription der Studenten u. s. w., und es ist demnach anzunehmen, daß die Gewerbe, vor Allem die

Buchdrucker, die ja an der Spitze derselben stand, die feierliche Aufnahme in mehr oder weniger veräppter Form zu der ibrigen gemacht haben.

Wir gehen sogleich zu der Beschreibung der Aufnahme eines Lehrlings unter die Postulanten über, und weitere Reflexionen am Schluß vorbehalten.

Sobald ein Lehrling seine Lehrzeit erfüllt, tritt er in den Stand der Cornuten ein (Cornut = Hörnträger, weil der Aufzunehmende, auch bei den Studenten, einen Hut mit Hörnern tragen mußte). Die Kosten eines Postulats berechnet Hayn in folgender Weise: Fehrgeld 2 Thlr., Druckerwortheit 12 Thlr., Deputat 2 Thlr., für die drei Beamten 2 Thlr., für die Priestsche 2 Thlr., in Summa 38 Thlr. Ist das erforderliche Geld vorhanden, so werden die Beamten (Depositor, Pisse und Knecht) in der Regel durch das Loos gewählt, die Zeugen wählt sich der Postulant aus der Mitte der Postulanten, und schließlich wird der Tag, an dem die Ceremonie vor sich gehen soll, bestimmt, gewöhnlich 8 Tage später. In der Zwischenzeit muß der Postulant hin und her die Postulanten anfeuchten, natürlich mit Bier, so wie dies ja mehrfach noch heute geschieht.

Am Tage der Ceremonie, wozu eine Stubde des Principals oder auch das Druckerlocal benützt wird, trifft man die Vorbereitungen in folgender Weise: In einer Bank befindet sich ein Teller mit Salz u. auf dem Salz so viel Stücke Brod, als Postulanten vorhanden, ferner ein mit buntem Papier beklebter Hut, auf welchem zwei Hörner prangen und an welchem hinten ein Fuchsschwanz, mit Schellen versehen, befestigt ist endlich ein hölzernes, mit buntem Papier beklebtes Pa. eine bunte Priestsche, ein Schlüssel, Zirkel, Bohrer, Maßstab u. s. w. Zunächst wird nun eine einleitende Rede (Prolog) gesprochen, worauf sich der Depositor an die versammelten Kunstgenossen und sonstigen Zuhörer wendet und ihnen erklärt, daß er jetzt diejenige Ausbildung vor-

nehmen werde, durch die ein junger Mensch, der die edle und hochschätzbare Kunst der Buchdruckererlernt, von Unart und Grobheit befreit, durch heilsame Erinnerungen zu tugendhaften Sitten und Leben angewiesen, zur Nützlichkeits angefrischt und so dem eifrigen Gesellenstande einverleibt werden solle. Es seien keine lächerlichen Possen, unnutzige Geschwätze und Foppereien allein, sondern es stehe dahinter eine nachdenkliche Bedeutung, und es hätten die sieben Alten die Deposition angestellt, in welcher das Angesicht, Ohren, Mund, Hände, Füße und der ganze Leib mit allerlei Instrumenten angegriffen werde, um durch solchen Weg die Thorheit und Laster aus dem Herzen auszujaugen, hingegen gute Sitten und Tugend hineinzubringen. Dann wendet er sich zu einem Knechte, daß er den bisherigen Lehrlingen, den Cornuten, hereinführe.

Dieser erscheint sofort mit einem Hute auf dem Kopfe, an dessen Seiten Ochsenhörner angebracht sind, und anderen Narrenzeichen am Leibe. Gleich dieser Eintritt giebt dem Depositor Anlaß, den Cornuten einige Anstandsregeln einzuschärfen. Er sei nun angefloht hereingelassen wie in eine offene Bauernschänke: von Rechtswegen hätte man ihm daher die Thür wieder weisen müssen; denn wenn man Leuten aufwarten wolle, müsse man an der Stubenthür, wenn sie gleich offen stehe oder Andere vorhergegangen, doch lächerlich anklopfen und sich gehörend anmelden lassen. Sodann hätte er mit entschloßtem Kopfe eine Neuzerz vor allen Anwesenden machen und sich auf's Höflichste blicken lassen. Ferner sei er gewiß, wenn man ihm jetzt einen Sessel präsentire, werde er sich ohne Complimente niedersetzen wie alle Grobiane: denn birse aber nicht im Geringsten mehr so sein und müsse hinfort alles höflicher herauskommen.

Knecht zum Depositor: Aber, Meister, warum hat man den Beckl so einen Hut aufgesetzt? Er sieht ja wie ein Ochse aus.

kommen, um mir ihre Wünsche vorzutragen. Was praktisch, durchführbar und wohlthätig in den Folgen ist, werde ich unterstützen, jeden Uebergriff aber verwerfen." Der Mann sagt doch wenigstens selbst, daß er unverschämmt ist!

* Die „Allnische Zeitung“ bringt an der Spitze ihrer „Bermischten Nachrichten“ folgende Mittheilung: „Eberfeld, 5. Juni. Die Zuchtpolizeikammer des königlichen Landgerichts verurtheilte gestern einen Fabrikarbeiter aus Darmen zu vierwöchentlicher Gefängnißhaft, weil er erstens durch Drohungen andere Arbeiter zum Zwecke einer zu erlangenden Lohnerhöhung zum Einstellen der Arbeit zu bestimmen suchte, und zweitens dabei einen Arbeiter mißhandelt hatte.“ Zur Aufklärung möge dienen, daß es sich hierbei nicht um die sogenannten Coalitionsparagraffen des Gewerbesteges (welche die Behörden durch das Votum des Reichstages in der Coalitionsfrage als erledigt zu betrachten scheinen), sondern um die §§ 212 und 187 des Strafgesetzbuches handelt, welche lauten: „Wer einen Andern zu einer Handlung oder Unterlassung dadurch zwingt oder zu zwingen versucht, daß er denselben schriftlich oder mündlich mit der Bekräftigung eines Verdictes oder Vergehens bedroht, hat Gefängniß bis zu 1 Jahre verurteilt.“ „Wer vorsätzlich einen Andern schlägt oder beschlägt, oder denselben eine andere Mißhandlung oder Verletzung des Körpers zufügt, wird mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft.“

* In Breslau wurde den Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins von der Polizei mitgetheilt, daß der dortige „Verein“ vorläufig geschlossen werden müsse, weil er gegen die Bestimmungen des Vereinsgesetzes mit anderen politischen Vereinen in Verbindung getreten sei. Wie gut ihm also die Vorstehen unserer Verbandsvereine daran, selbst gegen den Wunsch vieler Mitglieder die Politik von der Vereinstätigkeit auszuschließen.

* In Darmen haben die Riemendreherei-Arbeiter theilweise eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 1/2 Stunden täglich von 10—15 Sgr. Lohnerhöhung wöchentlich erzielt. Auch ist daselbst eine polizeiliche Verordnung erschienen, welche das Minimum der Ruhezeit für Arbeiter in Fabriken und geschlossenen Arbeitsräumen feststellt, und zwar Mittags 1 Stunde, Nachmittags 1/2 Stunde, und Morgens, wenn die Arbeit vor 7 Uhr beginnt, eine weitere Ruhezeit. — In Eberfeld sieht die Riemendreherei-Arbeiter gegenwärtig, weil sie nicht mehr 15—18 Stunden täglich für 4—5 Thlr. wöchentlich arbeiten wollen. Eine ähnliche Verordung, welche die oben erwähnte für Darmen steht in Aussicht.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ theilt aus einem Wiener Arbeiterblatt (?) mit, daß die Bergarbeiter in Lugau, welche mit „Sie“ statt „Du“ angeredet sein wollten und früher von den Arbeitgebern mit dieser Bitte abgewiesen wurden, sich an den Reichstagsparlamentarier Reichnack gewandt und von diesem einen Rath erhalten hätten, in Folge dessen sie in einer stark besuchten Versammlung folgenden Beschluß gefaßt: „Jedem, der in Zukunft mit „Du“ einen Arbeiter anredet, von welchem er mit „Sie“ angesprochen wird, ohne weiteres hinter die Ohren zu schlagen.“ Probat wäre das Mittel schon — allein es ist dies wohl mehr Tendenzliche.

In Oesterreich werden alle vorhandenen Schulden in eine einzige, Proc. umgewandelt und diese einheitliche Schuld unterliegt einer Abgabe von 16 Proc. Die Umgestaltung der Schulden kostet den Besizer außerdem 4—5 Proc. — Die „neue Aera“ hat außer den zahlreichen Versammlungen auch eine ziemlich reichhaltige sociale Literatur hervorgehen. Im Selbstverlag des Verfassers ist neuerdings erschienen: „Das allgemeine

Wahlrecht und die sociale Frage. Neben, in Wiener Arbeiterversammlungen gehalten von J. Brückner.“ Die genannten Thematata werden in freier und leicht verständlicher Weise besprochen und empfohlen sich deshalb besonders den Arbeitern zur gelegentlichen Lectüre. Die Abtheilung d. Bl. ist gern erbetigt, Exemplare zu dem Preise von 2 Sgr. zu übermitteln.

Am 4. Juni wurde der Oldenburg'sche Landtag eröffnet. Zwei derselben: Herbeischaffung von Einnahmequellen. Im Jahre 1867 hat Oldenburg 259,167 Thlr., im Jahre 1868 256,864 Thlr. Schulden gemacht. In den Jahren 1864—1866 hat das Land 200,000 Thlr. übrig behalten, jetzt werden die vorhandenen Steuern erhöht, neue hinzugesetzt und trotzdem bleibt noch ein Deficit von 20—25,000 Thlr. — Außerdem ist ein Wahlgesetz vorgelegt worden, das die Zahl der Abgeordneten von 49 auf 31 vermindert und allgemeines gleiches Wahlrecht einführt. Merkwürdigerweise hat man die indirecte Wahl, mittelst Wahlmännern, beibehalten. Wir werden also trotz der Einheit doch noch die verschiedenen Gesetze behalten.

Der norddeutsche Reichstag, dessen Abgeordnete nur mit der größten Mühe noch in beschlußfähiger Zahl auf dem Plage gehalten werden können, wird aufsat der Gewerordnung, die doch nicht fertig wird, sich mit der Vorlage einer vorläufigen Ordnung beschäftigen, wonach die Immungen abgefaßt werden u. s. w. Ferner ist eine einheitliche Maß- und Gewichtsordnung festgesetzt worden, wonach der Meter als Einheit gilt.

Zur Erinnerung an die Tausche des Großfürsten Nicolaus wurde am 1. Juni die Dienstzeit in der russischen Armee um zwei Jahre herabgesetzt. Jedenfalls eine bessere Erinnerung als die Vertheilung von Orden u. s. w.

Bisher war man gewohnt, die Banknotenfälscher nur unter den verkommenen Lithographen und Kupferstechern zu suchen. In Bologna hat man jetzt jedoch eine Falschmünzfabrik entdeckt, die zur Abwechslung aus „hodgepötelten“ Personen besteht. Es figurirt darunter Graf Mattei, Prätor Montagna, Notar Brunetti, der Deputirte Genero u. A.

Nach dem soeben ausgegebenen Berichte des Stadtphysikats in Wien über seine Thätigkeit im Jahre 1867 betrug die Gesamtzahl der Todesfälle 19,363; im Jahre 1866 betrug diese Zahl 25,510, im Jahre 1865 aber 20,124. Im Durchschnitt starben im abgelaufenen Jahre 53 Personen täglich; das Maximum der Sterblichkeit betrug 62, Todesfälle täglich (im April), das Minimum 43, Todesfälle (im September). Bei Annahme einer Bevölkerung von 533,000 Einwohnern kamen auf 1000 Einwohner 33 Todesfälle (incl. Todtgeborne) oder 31,4 Verstorben. (Im Durchschnitt während des Normaljahres 1859 nur 22,5 Verstorben auf 1000 Einwohner.) Das männliche Geschlecht theilte sich an der Gesamt mortalität mit 53,7 Personen. Auf 1000 Todesfälle bei Männern kommen demnach 862 bei Weibern. Die tuberculösen Krankheiten waren zumeist Todesursache, und zwar 23,7 Proc. Selbstmorde kamen 107 Fälle vor; auf 100,000 Einwohner kamen 18, in London auf die gleiche Einwohnerzahl 8. Das männliche Geschlecht und das 3. Decennium war unter den Selbstmürden vorwaltend. Zum dritten Mal in allen Fällen bestand die gewöhnliche Todesart in Gift. — Im Jahre 1867 waren noch in 118 Häusern keine Aborte und in einem Hause für 50 Parteien nur 1 Abort vorhanden.

Daß es unter den „Gebildeten“ auch Trunkensolbe giebt, beweist folgende Notiz: Zur Aufnahme in das Asyl für Trunkensolbe in Newyork wurden nach

der dortigen Abendzeitung u. A. 39 Geistliche, 8 Richter, 340 Kaufleute, 226 Aerzte, 240 Gentlemen und 1300 Köcher von reichen Männern angemeldet.

Am 23. Mai scheiterte an der englischen Küste das Bremer Auswandererschiff „Leffing“ mit 355 Erwachsenen und 96 Kindern. Die Menschen wurden gerettet und erhalten auch Ersatz des Fahrgeldes, ihre Habe jedoch ist verloren.

Nach dem Ausweis des Registerbureaus für Schifffahrt haben im Jahre 1867 5283 Matrosen und Passagiere auf der See ihren Tod gefunden. 2370 dieser Unglücksfälle waren die Folge von Krankheiten, 1808 Personen gingen bei Schiffsbrüchen zu Grunde und 1105 ertranken.

Das Petit-Journal in Paris, welches eine Auflage von 300,000 hat, wird auf vier Marioni'sche Schnellpressen gedruckt, welche je 9000 Bogen pro Stunde drucken. Jeder Bogen enthält vier Nummern, so daß pro Stunde 36,000 Exempl. geliefert werden.

Als bemerkenswerth mag es erscheinen, daß während fast alle politischen Zeitungen mehr oder weniger ausführliche Berichte über den Buchdruckertag gebracht, die Fachblätter: Buchdrucker-Journal (Braunschweig) und Archiv (Leipzig) denselben keiner Erwähnung werth hielten.

Statistische Notizen.

(Fortsetzung.)

Wir gelangen jetzt in das Gebiet Halle. Halle selbst erfreut sich der ganz anständigen Zahl von 33 Lehrlingen bei 74 Gehilfen und 7 Factoren. Besonders zeichnen sich aus die Druckerei von Hendel mit 10 G. und 10 L. und die von Pflüg mit 8 G. und 7 L., während die Druckerei von Schneeflecke 18 G. und nur 1 L. aufweist. Auch die Waisenhausdruckerei hat jetzt 7 L., darunter 2 Maschinenlehrlinge, während unter dem Postulat Niemand dort lernte, weil sie zu den nichtpostulirten Druckereien gehörte (Hubelei genannt), was dem spätern Fortkommen der dort gelehrten Gehilfen mindestens hinderlich war. — In Coethen ist uns nur die Buchdruckerei von F. Gotht bekannt, welche 5 G. und 1 L. beschäftigte; die Lehrlinge dürften sich jetzt um 2 vermehrt haben. — In Eilenburg befinden sich in zwei Druckereien 6 G. und 4 L.; das gewisse Geld beträgt daselbst 3 bis 3 1/2 Thlr. wöchentlich. — In Sangerhausen giebt es in zwei Druckereien 5 G. und 2 L. — In Querfurt erfreuen sich in der Druckerei von W. Schneider 2 G. und 4 L. ihres Dafseins. — In Dessau, Bitterfeld u. s. w. giebt man sich einen idyllischen Stillleben hin, wenigstens hüllen sich die dortigen Buchdrucker in tiefes Schweigen.

Ebenso wie im Halle'schen sieht es im Magdeburger Gebiet aus, d. h. die kleineren Orte pflegen zum großen Theil noch immer der Ruhe des Landlebens. In Magdeburg finden sich 77 Gehilfen und 36 Lehrlinge. Die Druckerei von Otto ist im Besitze von 4 L. bei 3 G., die von Baensch von 7 L. bei 17 G., die wenigsten Lehrlinge hat Faber, nämlich 3 bei 34 G. — In Stendal giebt es 3 G. und 2 L., in Halberstadt 12 G. und 7 L., in Wernigerode 4 G. und 1 L., in Wittenberg 10 G. und 2 L., in Langensalza 8 G. und 2 L.

Als sehr thätigen Bezirksverein können wir den von Weimar bezeichnen. Der Vorstand desselben hat es verstanden, eine Menge von Orten an sich heranzuziehen, so daß der Bezirk eine ziemliche Ausdehnung erlangt hat. Es sind uns von hier auch zu wiederholten Malen die vollständigsten Ausweise zugegangen. In Erfurt befanden sich zur Zeit der Zählung 43 Gehilfen und

Depositor: Nicht unkonst ist das geschehen. Ihr sollt Euch bei dergleichen Donate erinnern, daß, wenn Ihr keine christliche Anzuehung hättet, Ihr nicht wie vernünftige Menschen, sondern viel ärger als die wilden Thiere sein würdet. Ihr seid hier mit Narvenkleidung geziert, damit Ihr hinfort auf anständige Kleidung Acht haben sollt, damit Gut und Schöthe allezeit nett und sauber sein nebst dem kleinen Geräth, welches alles den Leib zieren muß. Darum habt Acht darauf, daß Ihr Euch also aufführt, damit Ihr in solchen äußerlichen Stücken niemals eine lächerliche Einfalt aus Eigensinn erwäset, sondern Euch nach der eingesübten und gebräuchlichsten Façon richtet.

(Der Cornut besieht sich.)

Knecht: Sieh, Meister, wie sich der Kerl befindet; er denkt wunder, wie schön er aussieht.

Depositor: Daß Ihr Euch so befaßt, das muß klüftig wegleiben, wenn Ihr etwa neu oder schön gekleidet seid, denn sonst würdet Ihr mit dem Cornut verwechseln, daß Ihr an Euch so großes Gefallen hättet, als ob alle Leute auf Euch sehen müßten, wie über dergleichen Einbildung ihrer Viele schon sind zu Narren geworden.

Knecht: Der Hochmuth schilt ihn; er denkt, er ist bei seiner Jungfer.

Depositor: Ich will nicht hoffen, daß er sich schon mit dem Frauenzimmer einläßt u. s. w.

(Hier folgen gute Reden über den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht, daß er zumal alle Feindschaften vermeiden müsse, bevor er sich nicht mit Familie ernähren könne; er verschzerze sein Stük und von den „Cassern“ werde der Magen nicht gerührt u. dgl. m.)

Depositor zum Cornut: Wo hat Ihr Euch denn geschickt gemacht und Euch vorgenommen, in der Welt fortzukommen?

Knecht: Meister, Ihr fragt ihn, wie er will fort-

kommen. Fortkommen kann er wohl, die Thore sind ja offen.

Depositor: Ein solches Fortkommen meine ich nicht, sondern wie er sich künftig ernähren will.

Der Cornut antwortet, daß er die löbliche Buchdruckerkunst bei Herrn N. ehrlich und redlich erlernt u. s. w. Es wird hierauf eine Art Examen mit ihm vorgenommen, das sich nicht ausschließlich auf die Buchdruckeri bezieht, sondern alles Das berührt, was irgend auf einen jüngern Mann von Einfluß sein kann. So wird er u. A. darnach gefragt, was er von Musik verstehe, ob er Noten lesen könne u. s. w. Die Musik wird ihm als „Ergötzlichkeit und Erquickung des Gemüths in den Mußestunden“ empfohlen. Ferner werden ihm Karren und Wärfel vorgelegt, zeigt er Kenntnisse davon, so wird er ernstlich vernahm und davor gewarnt u. s. w.

Darauf wird nun die oben erwähnte Bank herbeigeholt und nachdem der Cornut sich darauf gelegt und bearbeitet wird, spricht der Depositor:

„Allesgo Applieirte — behauen, hobeln, bohren, zirkeln u. gl. — hat man Euch vor die Augen malen wollen, an daß Ihr überall, bei Conversation zu Hause und in der Fremde, bei Unterredungen und Discursen mit feineren Leuten, beim Gottesdienst, beim Essen und Trinken, in Stehen, Gehen, Sitzen, Liegen und in allen äußerlichen Stellungen recht proper, fittsam und besuchsam Euch zu halt habt.“

Nun bei der Knecht den Cornuten aufstehen. Hierauf werden ihm mit der Raschel die Finger besetzt, mittelst eines Pinsel ein Bart angemalt, mit einer Zange ein eingeleiteter Erzahn ausgerissen, die Haare gekämmt, die Ohren mit dem Ohrstößel gereinigt, alles unter entsprechendem läuternen Worten des Depositors. Nachdem ihm noch der Hut mit den Hörnern abgesehen ist, muß er gehen, von allen Kassen sich loszulassen und fernerhin ein gehobenes Leben zu führen.

Hierauf giebt ihm der Depositor eine Maulschelle und sagt hinzu: „Diese nehmt zuletzt von meiner Hand; solche soll Euch ein Zeichen sein, daß Ihr bisher nicht aller Zucht und Vermahnung gefolgt, nun aber zu folgen versprochen; deshalb in Zukunft Niemand Euch dergleichen zu geben mehr besugt sein soll, wogegen Ihr aber allen bei dieser Deposition gethanen Erklärungen und Erinnerungen, ingleichen den von Eurem Lehrmeister noch zu thunenden Vermahnungen in allen Stücken nachkommen wollet.“

Nun treten die Zeugen vor und fordern den Lehrmeister auf, ihn frei zu sprechen und noch die letzten Ermahnungen zu erhalten. Dies geschieht. Der Meister fordert die Zeugen auf, dem neuen Gesellen einen Dentspruch mit auf den Weg zu geben. Sie nennen einen solchen; der Meister setzt dem Cornuten einen Kranz an und bestätigt unter Mittheilung des Dentspruches den neuen Gesellen. Die Zeugen zc. überreichen ihm die Geschenke unter Beglückwünschungen und schließlich spricht ein Redner zum Schluß.

Bei der eigentlichen Deposition darf außer den Postulirten Niemand anwesend sein. Es wird ihm bei dieser Gelegenheit das Erkennungszeichen der Postulirten gelehrt, das unsers Wissens darin bestand, daß man dem ein tretenden Buchdrucker Brod und Salz vorsetzte, worauf er das Brod in's Salz tauchte. Machte er es umgekehrt, dann war er nicht postulirt. Kam es vor, daß ein Nichtpostulirter das Erkennungszeichen kannte, so frafte man ihn nachdrücklich: Er mußte sofort aus der Conbition entlassen werden, in andern Fall verließen alle Postulirten die Arbeit.

Wir haben Ursache anzunehmen, daß die viel genannte „Collegialität“ zu jener Zeit überhaupt in weit höhern Grade vorhanden war, als heute. (Schluß folgt.)

28 Lehrlinge. (Die Gehilfen haben nach neueren Nachrichten abgenommen, die der Lehrlinge natürlich nicht.) Bartholomäus, der sich bekanntlich bei der Leipziger Arbeitseinstellung per Circular zur Herstellung von Druckerarbeiten bei billigen Preisen empfahl, hat jetzt 6 G. und 8 L., Brodmanu 4 G. und 4 L., Schäfer & Wabrad 2 G. und 3 L., Cramer 5 G. und 5 L. u. s. w. — Es liegt uns eine Nummer der „Züchtiger Zeitung“ von 1865 vor, in welcher der Herausgeber (Bartholomäus) einen Artikel losläßt: „Der Beachtung empfohlen“, der so recht den Verfasser kennzeichnet. Es wird darin den Lesern zunächst mitgeteilt, daß sich in England, Frankreich und Dertschland eine sociale Bewegung bemerklich gemacht, die auch Erfurt nicht verschont habe. Erfurter Buchdruckergehilfen hätten sich zusammengethan und seien bei ihren Principalen eingekommen, die 11., theilweise 12stündige Arbeitszeit abzuhängen. Der Verf. sagt: „Die meisten Principale sind dieser Aufforderung nachgegeben, einige bedingungsweise, einige ohne Bedingungen, der Verleger dieser Zeitung gar nicht.“ (Die letzten Worte sind gesperrt gedruckt.) Weiter heißt es: Er (Bartholomäus) habe seinen Arbeitern weitere Forderungen „in Aussicht gestellt“, was er für vortheilhafter halte, als eine Vermehrung der freien Zeit. (Welche Vogt!) Endlich findet der Verfasser, daß der Hauptgrund der Unzufriedenheit der Gehilfen darin besteht, daß man o m e n t a n mehr Lehrlinge ausgebildet werden, als ihnen (den Gehilfen) gefällt. Sie hätten deshalb bereits eine Warnung erlassen und dabei nicht bedacht, daß der heutige Arbeitsmarkt eine ganz andere „Physionomie“ (soll wol heißen: Physiognomie?) zeige, als vor kaum zehn Jahren. Die Presse sei eine solche Macht, daß Alle, die sich ihrem Dienste widmen, ihr Brod finden würden. Darnach sühlt sich also Herr Bartholomäus berufen, dafür zu sorgen, daß die Presse nicht Mangel an Arbeitern leide. Welch humane Ideen — gewiß ganz ohne Egoismus! — In Gotha befanden sich 45 G. und nur 7 L., in Weimar 37 G. und 7 L., in Naumburg 30 G. und 22 L. In letztem Orte beschäftigt G. Päß 26 G. und 14 L., Cieling 4 G. und 4 L., Riety hat überhaupt nur 4 L. und das Personal der Kitzschschen Druckerei besteht nur aus dem Sohne des Principals. — In Jena finden wir 35 G. und 10 L., in Eisenberg 7 G. und 6 L., in Seltstadt nur 3, in Mansfeld 2 L., in Aschersleben 9 G. und 3 L., in Apolda 4 G. und 2 L., in Stadtsulza 1 G. und 4 L. (der Besitzer heißt Rost), in Eisenach 10 G. und 1 L. In Weingarten existiren zwei Druckereien mit 11 G. und 4 L., in Hildburghausen ebenfalls zwei Druckereien mit 39 G. und 6 L., dagegen in Nordhausen fünf Druckereien mit 23 G. und 9 L. — Im gedachten Bezirke mögen sich noch gegen 30 Druckorte befinden, von denen bekannt ist, daß sie meistens einen oder zwei Gehilfen mit der entsprechenden Anzahl Lehrlinge beschäftigen; einige von ihnen haben nur Lehrlinge.

Von hier wenden wir uns nach Altenburg, Gera und Zeitz. In der Stadt Altenburg besteht nur die Hofbuchdruckerei mit 53 Gehilfen und 13 Lehrlingen, außerdem noch 4 Correctoren und 1 Geschäftsführer. In den übrigen Buchdruckereien des Herzogthums werden sich meistens nur Lehrlinge befinden, hier und da vielleicht ein Gehilfe. — In Gera befinden sich zwei Druckereien mit 13 G. und 3 L., in Zeitz zwei Druckereien mit 4 G. und 4 L. (Fortf. folgt.)

Beiträge zur socialen Frage.

VII. Die Frauenarbeit.

Man hat diesem wilden Schößling am Baum unserer socialen Verhältnisse meines Erachtens eine höhere Bedeutung beigelegt, als er in der That verdient, insofern nämlich, als er die Arbeit des Mannes verdrängen soll. Zur richtigen Beurtheilung desselben wird es notwendig sein, sich über die Gesichtspunkte klar zu werden, von denen aus er betrachtet werden kann. Verlangt man nämlich unbedingte Gewerbefreiheit und räumt man ein, daß die weiblichen Arbeiterinnen in den allgemeinen Begriff „Arbeiter“ hineingehören, so ist für mich unerfindlich gewesen, wie von Seiten Derjenigen, die der eben angeführten Ansicht huldigen, auch nur der geringste Einwand gegen die Frauenarbeit gemacht werden konnte, denn er ist logisch und thatsächlich unzulässig. Meint man inbezug, nur die successive Einführung gewerblicher Freiheiten sei unseren Interessen förderlich — heikänig auch meine Ansicht — so gewinnt die Angelegenheit eine neue Phase und man kann der Frauenarbeit, ohne Gefahr zu laufen, früheren Grundfragen untreu zu werden, entgegen treten. Indessen ist die Sache doch gar nicht so leicht, und die Praxis bietet Hindernisse, von welchen in der Theorie keine Rede gewesen. Es wäre allerdings wünschenswerth, daß wir noch die bürgerlichen Verhältnisse früherer Jahrzehnte besäßen oder zu ihnen zurückkehren könnten, diejenigen nämlich, in welchen der Familienvater seine erwachsenen Töchter in der Hauswirtschaft und in den weiblichen Handarbeiten, die ein späteres Eheleben fordert, unterrichten ließ und sie so lange in seiner Obhut behielt, bis sie hinweggehertatet wurden. Es war dies bazumal noch möglich, weil der Wohlstand des Volkes sich auf die Allgemeinheit vertheilte und die Vereinigung des Kapitals in einer Hand, sowie das Massenelend unserer Zeit unbekante Dinge waren. Wenn man hierauf nun erwirbt, es müsse Aufgabe der Humanität unversähruberts sein, als Ersatz für das für immer verlorene Paradies patriarchalischer

Bürgerlichkeit die Arbeitslöhne so hoch zu normiren, daß es einem Arbeiter möglich wird, seine Töchter ebenfalls der Fabrik- und Massenarbeit fern zu halten, so ist dies vom theoretischen und praktischen Gesichtspunkte eine gerechte Forderung; ich habe aber schon an anderer Stelle nachgewiesen, und es ist eine durch die Wissenschaft unumstößlich festgestellte Thatsache, daß sich die Höhe des Arbeitslohnes einzig und allein nach Angebot und Nachfrage von und nach Arbeitskraft regulirt. Nehmen wir die Sachen, wie sie thatsächlich liegen, vergegenwärtigen wir uns einen Arbeiter, dem ein launiges Geschick drei Töchter beschieden, die er mit Mühe und Noth bis zum 14. Jahre erzogen, sie anfänglich geleitet, zur Schule geschickt und sie schließlich hat confirmiren lassen, so wird man es dem Manne, wenn er bis dahin gekommen ist, nicht verargen, wenn er sich nach irgend einem Erwerbszweig für dieselben umsieht, da seine Mittel zu ihrer Unterhaltung nicht mehr hinreichen, dieselbe höchstens auf Kosten der guten Ernährung der Familie möglich gemacht werden kann. Man erwäge nun, wach ein langer Zeitraum von dem Jahre der Heife (dem 16.) bis zu der möglichst fröhlichen Verehelichung liegt, man bekenne, daß an der Tochter eines mittellosen Arbeiters vorübergeht der Theologe, der Jurist, der Mediciner, der Officier und der Philologe, da die ersten zwei erst im vorgerückten Alter heirathen können, die folgenden zwei auf bemittelte Heirathen speculiren müssen und der letztere überhaupt nur heirathen kann, wenn er Vermögen besitzt. Diese Kategorien sind also im Allgemeinen den Arbeiterstöckern verschlossen. Diesen schließen sich an die Söhne der bemittelten Bourgeoisie und des Handelsstandes, welche gewohnheitsmäßig die pecuniären Verhältnisse als ersten Paragraph des Ehevertrags betrachten. Es bleibt nun nur noch übrig der kleine Beamte und der Sohn der Arbeit selbst, welche sich auch in letzter Instanz wol mit einem „mittellosen Mädchen verheirathen, wenn ihnen die Aussicht auf ein Vermögen bestehendes genommen ist. Hierzu kommt der Umstand, daß die weiblichen Individuen zahlreicher sind als die männlichen, welches Miißverhältnis noch durch Kriege, Massenunglück in Bergwerken u. s. w. gesteigert wird. Man hat diese Thatsache nicht läugnen können, hat aber gemeint, diesem Uebelstande sei abzuhelfen, daß die Töchter als Handmädchen ihren Erwerb schaffen oder durch weibliche Handarbeiten ermöglchten. Auf das erstere, eine nicht zu unterschätzende Beschäftigung, kann nur ein geringer Theil speculiren, die bedeutende Mehrzahl wäre aus den Erwerb durch Damenmäntel- und Weißnäherie, Putzmacherei, Schneiderei u. s. w. angewiesen; denn das Geschäft der Verkäuferinnen und ähnliche Beschäftigungen pflegt man schon als einen Eingriff in die Mannesarbeit zu betrachten. Wer es nun keinen gelernt hat, wie die weiblichen Handarbeiten im Allgemeinen bezahlt werden, wer in die gleichen Geschäfte und unvränderten Augen geschaut, die eine stigebe Tagesarbeit erzeugt hat, wer sich ferner vergegenwärtigt, daß des Arbeiters Eheleben nur dann ein Fundament hat, wenn er und seine Frau gesund und nicht sich sind, und wer weiß, daß das Siechtum vielfach ein Attribut der weiblichen Arbeiten in gedachter Branche ist, der muß sich allerdings über den Muth wundern, mit welchem man die weibliche Arbeitskraft leichten Sinnes auf die erwählten Zweige beschränken will! Diese Zweige sind außer Stande, den hiermit gebachten Anforderungen zu genügen; denn man bedenke doch, daß bei dieser socialen Neuerung auch die Männer aus den Wollspinnereien, Papierfabriken u. s. w. entfernt werden und den anderen zugefellt werden müssen. Ich kann also eine so große Gefährdung unserer Interessen darin nicht erblicken, wenn Vereine in's Leben treten, die sich zur Aufgabe machen, neue Erwerbszweige für die Frauenarbeit zu schaffen. Diese Gefährdung tritt meines Erachtens erst dann ein, wenn man aus Habgier und Unkenntnis Gebiete betritt, die bereits von der Manneskraft occupirt sind oder doch aus Gesundheits- und Sittlichkeitsrückichten nur von ihr in Anspruch genommen werden können; ich würde es aber für einen Segen halten, wenn man weibliche Erwerbszweige möglich machte, die neben der nöthigen Bewegung des Körpers auch keine zu große Anstrengung desselben fordern; es würden sich dadurch gesunde Frauen und kräftige Kinder ergeben, was Punkte, die eine größere Rolle spielen, als man im Allgemeinen glaubt. Wenn ich nun auf unsere Beschäftigung eingehe, welche man theils durch Frauenarbeit herzustellen versucht hat, theils aus wirklich herstellt, so meine ich, läßt sich diese Gefahr am besten dadurch beseitigen, daß jeder Schriftsteller möglichst gut und möglichst viel arbeitet. So lange allerdings es einen Bruchtheil unter uns giebt, der qualitativ und quantitativ nicht mehr und nichts Besseres leistet als beispielsweise die Setzerinnen in Leipzig und seiner Zeit auch in Berlin, so lange wird allerdings mancher Principal meinen, es sei sein Vortheil, wenn er die scheinbar billigere weibliche Arbeitskraft auszunutzen sucht. Fangen wir also zunächst die Reform bei uns an; wir werden auch auf diesem Wege sicherlich eher zum Ziele gelangen, als durch Resolutionen und ähnliche moderne Schwachheiten, welche nur so mehr Anklang gefunden haben, weil man durch sie der Selbstprüfung und Selbstbesserung überhoben wird!

sonstigen Druckereibedürfnissen aufmerksam zu machen, und wollen nun etwas näher darauf eingehen.

Die größte Aufmerksamkeit verdient eine große Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, zwei Farberwerken, Quercinien-Apparat und Selbstausleger aus der Fabrik von Klein, Fort & Bohn in Solmanisberg. Die Maschine druckt in zwei verschiedenen Farben entweder Längen- und Quercinien einer Tabelle oder Längelinien in verschiedenen Farben zugleich; sie ist ohne gleichzeitige Benutzung des Quercinien-Apparats zum Druck jeder Form geeignet. Außerdem fallen bei dieser Maschine noch die zum Herausführen des Bogens dienenden Bänder weg, so daß eine Form in jeder beliebigen Breite ohne weitere Schwierigkeiten gedruckt werden kann. Mittelest des Quercinien-Apparats kann man also z. B. bei Contoblindern mit den rothen Linien zugleich die kleinen blauen Quercinien drucken u. s. w. Die Linien, die roth gedruckt werden sollen, sind mit dem Satze, der sich auf dem Fundamente befindet, gesetzt und werden auf die gewöhnliche Weise mit Farbe versehen, während die blauen Linien mittelst einer Walze gedruckt werden, die sich oben an den Druckzylinder mit dem um sie gelegten scharfen Ringe anschließt, welche letztere den zu druckenden Linien entsprechen. Die Ringe werden von einem besondern Farberwerke aus mit Farbe versehen. Um die blauen Linien in jeder beliebigen Länge herstellen zu können, wird die Walze zeitweise außer Berührung mit dem Bogen und zeitweise wieder in Berührung mit demselben gesetzt, was mittelst einer Vorrichtung geschieht, die an der mit dem Ringe versehenen Walze angebracht ist. Diese Maschine kostet 2060 Thlr. Der Quercinien-Apparat ist eine Erfindung des Buchdruckereibesizers Bruin in Münster. Aus der genannten Fabrik ist noch eine Accidenz-schnellpresse mit Selbstausleger vorhanden (Preis 1000 Thlr.).

Das Schriftgießersach ist durch einen Papier-Stereotypapparat und Matrizenpresse dazu und einen Platten-Hobelapparat vertreten.

Für Buchbinderei finden wir drei Papier-Schneidemaschinen, darunter eine Hobelmaschine, eine Carton-Schneidemaschine, sehr genau gearbeitet, und ein Papier-Schneidebrett mit stellbarem Lineal.

In sonstigen Pressen sind vorhanden eine Buchdruck-Sandpresse, Satinirmaschine, kleine Glättpresse, Accidenz-Sandpresse u. s. w. In nächster Zeit wird sich die Ausstellung um eine Locomobile von Kornmann in Chemnitz vernehmen. Die Preise dieser letztern (von 1—12 Pferdekraft) betragen 480—1900 Thlr. Die Vortheile dieser Locomobile bestehen u. A. darin, daß sie möglichst wenig Raum einnehmen, kein Fundament, keines Ansehrausens am Boden und keinen besondern Schornstein bedürfen; die Unterhaltungskosten sollen äußerst gering sein, sowie dazu jedes Brennmaterial verwendet werden kann. — Ferner soll demnächst eine Litzel-Druckmaschine aufgestellt werden, auf die wir später zurückkommen.

Als für viele Druckereien vortheilhaft dürfte der von Fritz Jäncke in Berlin ausgestellte Apparat zum Abziehen der Correcturen zu bezeichnen sein. Der Zylinder, mit Filz bekleidet, wird, nachdem die Schrift geschwärzt und mit Papier belegt ist, bei mäßigem Druck über die Form gezogen. Die Höhe des Gießes ist stellbar und ermöglcht dadurch auch das Abziehen in Schüffen. Die Presse sind bei 30" innerm Raum 40 Thlr., die kleinere kosten 30 Thlr.

Unter den ausgestellten Setzerregalen zeichnet sich ein eisernes aus. Abgesehen von der Dauerhaftigkeit und dem eleganten Aussehen ist es auch nur um 3 Thlr. theurer als die von Holz. Es ist versehen mit 6 Kästen zum Einstecken, einem Schubkasten und Raum zum Aufstellen von Schüffen.

Von den kleineren Utensilien erwähnen wir Linienhobel, Linien-Schneidemaschine, Schließzeug, ein verstellbares Walzenstell, Säge für Messing, Winkelhaken, darunter ein Tabellen-Winkelhaken (auf vier Breiten gleichzeitig zu stellen), Schmitz, Zwickmessner, Columnenschmür u. s. w. Wasenmasse ist natürlich ebenfalls vertreten, auch ein Wasen-Schapparat. Besonders Anlang haben die Tenafel ohne Spige gefunden, weil dadurch dem Zerstoßen der Rasteränder vorgebeugt wird. Preis 10 Ngr.

Für kleinere Druckereien dürften sich die von dem Unternehmer zusammengestellten Farberdruckereien zu 12 1/2 und 6 1/2 Thlr. empfehlen. Es sind darin alle zur Farberdruckerei notwendigen Ingrebienzen, wie sie als vortheilhaft sich bewährt haben, enthalten. Auch sind diverse Sorten Gold-, Silber- und Kupferbroncen vorhanden.

An Maschinenteilen finden wir Sortimente von Reibkändern, Zylinder-Neberzüge, Selbstlöser, Treibriemen u. s. w.

Ein weiteres Interesse dürften erregen ein Bogen-Zählapparat, Paginirapparate, selbstfärbende Stempel, eine Schlaapresse, Beschaltte, Messinglinien-Proben von Bierow in Leipzig, galvanische Platten, Briefkästen, Computorenstiften u. dgl. m. Für die Aus schmückung von Localen ist durch eine Gutenberghilfe, sowie durch zwei Gutenbergsfiguren (nach dem Mainzer und dem Frankfurter Denkmal) geforgt.

Die Proben fast sämtlicher deutscher Schriftgießereien, sowie die Fachzeitchriften aus allen Ländern, die Sammlung typographischer Literatur und Musterbilder gewähren endlich einen höchst interessanten

Technisches.

Die Wadsworth'sche Ausstellung in Leipzig.

Wir nahmen schon vor einigen Wochen Gelegenheit, auf diese Ausstellung und Handlung von Maschinen und

Gesamtlüberblick über die Leistungen der betreffenden Zweige unseres Geschäfts.

Einen besonders Vortheil bietet die Ausstellung dadurch, daß sie einzelne Gegenstände von den verschiedensten größeren Firmen enthält, wodurch eine Vergleichung leicht ist. — Wie man schon hiervon ersieht, ist die Ausstellung, trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens, eine äußerst reichhaltige. Sie empfiehlt sich also sowohl zu Ankäufen, welche stets zu den Preisen der betreffenden Fabrik gemacht werden können, als auch für jeden Sachverständigen zur gelegentlichen Prüfung einzelner Neuigkeiten. Eine rege Benutzung dürfte schon deshalb zu empfehlen sein, um dieses unstreitig zeitgemäße Unternehmen für die Dauer zu erhalten, resp. zu erweitern, welches letztere dem Unternehmer ja nur erwünscht sein könnte.

Für in Leipzig conditionirende oder durchreisende Gehilfen ist die Ausstellung täglich, außer Sonntags, Vormittags von 11—12 Uhr geöffnet, für Käufer von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.

Herr A. Wabow übernimmt auch die Einrichtung ganzer Buchdruckereien in praktischer Zusammenstellung.

Vereins-Nachrichten.

—! Erfurt, 12. Juni. Was die Lehrlingsfrage hier selbst betrifft, so wurde von unserm Vereine eine „Commission zur Ausarbeitung eines Schreibens an die „Principale“ gewählt, welche aus den Kollegen Schob, Stroß, Wehler, Döschner und Franz bestand. Die Genannten arbeiteten Folgendes aus:

„Herrn Buchdruckereibesitzer N. N. hier.

Schon vor einigen Jahren ist hier der Weg angebahnt worden, der überhand genommene Anzahn Schriftsetzer-Lehrlinge in den hiesigen Buchdruckereien ein Ende zu machen, was aber bis jetzt noch nicht gelungen.

Einige der hiesigen Principale haben zwar eingesehen, daß viele Lehrlinge in einer Druckerei keinen großen Nutzen bringen, und in Folge dessen dieselben abgeschafft, in einigen Druckereien hat sich die Zahl derselben jedoch vermehrt. — Nachdem wir so in Erfahrung gebracht haben, daß hier in den Druckereien 29 Sezer und 28 Lehrlinge beschäftigt sind, erkennen wir es als unsere Pflicht, Sie auf dieses Mißverhältnis aufmerksam zu machen. — Oftern ist vorüber und es ist factum, daß die Lehrlinge, die 4 bis 5 Jahre in der Lehre, ohne die Garantie zu bekommen, das für ihren späteren Lebensunterhalt nöthige Technische erlernt zu haben, nach kaum beendeter Lehrzeit ihrem Schicksale überlassen und die erledigten Stellen durch Annahme neuer Burschen ausgefüllt wurden. Es ist unmöglich, daß die Gehilfen Erfurt, wenn das so fort geht, in 5 bis 8 Jahren hier noch auf Condition rechnen können und es findet sich in ganz Deutschland keine Stadt, in der, wie hier, mit dem Wohle eines Standes so unarmherzig gespielt wird. Die Beispiele sind hier zu häufig, daß ältere Kollegen keine Condition haben oder in schon vorgerückten Jahren mit Familie den Wanderstab ergreifen müssen.

Von den Gehilfen ist es selten einem vergönnt, selbstständig zu werden, ein Mangel an Gehilfen ist nicht vorhanden: wir können also in der Annahme vieler Lehrlinge nur Egoismus und übertriebene Concurrenz erblicken, für den billigsten Preis (Lohn) die Arbeiten zu liefern.

Die hiesigen Buchdruckergehilfen richten Angesichts der eingangs gegebenen Statistik die dringende Bitte an Sie, die Oftern angenommenen Lehrlinge entlassen, resp. sich verpflichten zu wollen, so lange keine neuen Lehrlinge anzunehmen, bis die Zahl derselben der stets beschäftigten Zahl der Gehilfen entspricht, und sind überzeugt, daß jeder einsichtsvolle Principal dieses Gesuch einer gewissenhaften Ueberlegung unterziehen und in einem Zeitraum von drei Tagen Ihre Entschliessung an den unterzeichneten Vorstand gelangen lassen wird. — In dieser z. z. Erfurt, 6. Juni 1868.

Dieses Gesuch wurde von 33 Mitgliedern im Protokollbuche unterzeichnet, in sieben Exemplaren mit den Unterschriften abgeschrieben und an die Buchdruckereibesitzer Bartholomäus, Eramer, Schäfer & Wadlack, Stenger, König, Brodmann und Zange geschickt. Die übrigen Buchdruckereibesitzer, die keinen Gehilfen und nur einen oder gar keinen Lehrling beschäftigen, als Schellenberg, Busjäger, Krenz, Wath blieben unberücksichtigt. — Auf das Gesuch sind anerkanntenswerthe Schreiben bis zum 14. von den Herren König, Stenger und Zange eingegangen. Noch wollen wir auf Antwort von den übrigen Herren bis den 15. warten. Doch trägt der Schein nicht, so ist das Warten ein vergebliches, denn nach den privatim vernommenen Aeußerungen werden sich die Genannten zu nichts verstehen. Der Kampf wird denn beginnen, wünschen wir uns Glück und Sieg!

A. Kassel, 15. Juni. In einer am 10. d. M. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Buchdruckervereins wurde die Ausführung des Beschlusses des zweiten deutschen Buchdruckertages, das Aufheben der regelmäßigen Sonntagsarbeit betreffend, besprochen und beschlossen, die Zeitungsetzer der in Frage kommenden (3) Druckereien sollten von ihren resp. Principalen eine mündliche Entscheidung begehren. Nun steht aber eine dieser 3 Druckereien (die Scheel'sche, wo die „Westfälische Morgenzeitung“ gedruckt wird) schon längst hinter der Mäschlinie, mit anderen Worten, ihre Mitglieder haben es auf sich genommen, der Strömung zum Trotz den Schein für die Wahrheit zu nehmen und sich durch eine gnädiglich gewährte dienst-

liche „Ablehnung“ im Sonntagsarbeiten abfinden zu lassen. Die Haltung der Scheel'schen Druckerei bildet somit für den Principal, der nach einem Grunde gegen Abschaffung der regelmäßigen Sonntagsarbeit sucht, eine ganz vorzügliche Handhabe. Sollen wir aber um deswillen vor der Intrigue eines Einzelnen zurücktreten zu seiner Freude und unserm Nachtheil? Im Grunde genommen ist für die Mitglieder des Verbandes ein Desavouiren von Beschlüssen des Buchdruckertages gar nicht gut denkbar, wenn damit nicht gleichzeitig ein Ausscheiden aus dem Verbandsbeachtlich wird — und wer einer solchen Alternative gegenüber noch Zweifel hegen kann, an dem kann die Gesamtheit nicht viel verlieren. — Die nächste Zeit wird, wie in allen Verbands-Städten, so auch hier über eine Frage entscheiden, welche einen der bedeutsamsten Prüfsteine für die Lebensfähigkeit des Deutschen Buchdruckerverbandes bilden dürfte.

○ Oberhausen, 8. Juni. In der gestern hier stattgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Bezirksvereins, welche von Mülheim und Duisburg auch nicht von einem einzigen Kollegen besucht war, stand unter Anderm Wahl eines Delegirten zur Hauptversammlung nach Düsseldorf auf der Tagesordnung. Selbige fand darin ihre Erledigung, daß man unsern Kollegen Hallmann mit großer Majorität wählte. Ein Zeichen, daß derselbe bei uns das größte Vertrauen besitzt in jeder Beziehung, trotzdem man sich geflissentlich von verschiedenen Seiten, namentlich in der letzten Zeit, viel Mühe giebt, seine collegialischen Bestrebungen zu verdrängen. Müge man doch nie einen Mann, der viel für unser Wohl thut, mit Unbarmherzigkeit! Nachdem einige Anträge, betreffend kleine Aenderungen des Niederrheinischen Verbandsstatuts, angenommen und somit die Tagesordnung erledigt war, wurde die Versammlung geschlossen, wobei der Vorsitzende bemerkte, daß gegen die nicht erschienenen Mitglieder laut unserm Statut streng verfahren würde. Nur ganz bringende Fälle könnten entschuldigend.

Stuttgart, Am 31. Mai wurde hier die übliche jährliche Landesversammlung des „Württembergischen Buchdruckerverbandes“ im Albelbergerhof abgehalten, bei welcher folgende Tagesordnung aufgestellt war: 1) Bericht über die Wirksamkeit des Ausschusses. 2) Antrag von Ulm in Betreff der dortigen Vitiationskassette: „Wer sich von der Vitiationskassette ausschließt, wird vom Verbandsausgeschlossen.“ 3) Antrag von Tübingen: Errichtung einer allgemeinen württembergischen Skantentasse. 4) Eintheilung des Württembergischen Verbandes in 8—10 Bezirksvereine. 5) Eintrittsbedingungen in den Württembergischen, resp. Deutschen Buchdruckerverband; a) Antrag der Majorität des Ausschusses: „das Eintrittsgeld für die nach dem 1. Juli 1868 Beitretenden auf 30 kr. festzusetzen.“ b) Antrag der Minorität: „von Neuangetretenen ist keine Aufnahmegebühr zu erheben.“ 6) Sonntagsarbeit: dem Beschluß des zweiten Deutschen Buchdruckertages beizufolgen. 7) Central-, resp. Landes-Zweckentasse: die Gründung der letztern ist vorerst zu unterlassen, da die Gründung einer Deutschen Zweckentasse vom Buchdruckertage beschloffen wurde. 8) Invaliden des „Correspondent“ als Verbandsorgan und Veröffentlichung aller den Verband betreffenden Gegenstände durch denselben.

Punkt 1 wurde erledigt a) durch einen längeren Bericht des Vorsitzenden über die Wirksamkeit des Ausschusses, Fortschritt des Verbandes und dessen Mitgliedschaft: b) durch Rechnungsablage des Kassirers über die drei verkauften Kassen-Quartale; c) durch ein Referat des Deputirten beim zweiten Deutschen Buchdruckertage in Berlin über die verhandelten Hauptpunkte und Beschlüsse dahinst. — Punkt 2. Alle Kollegen, welche dem Württembergischen Buchdruckerverband angehören wollen, müssen Mitglied bei am Orte bestehenden Localclubs sein. — Punkt 3. Der Vorort ist beauftragt: Nach Eintheilung des Württembergischen Verbandes in Verbands-Bezirksvereine dieselben zu veranlassen, Bezirks-Krankenkassen zu gründen und der nächsten Landesversammlung Vorlage über gleichlautende Statuten und einen Centralfonds zu machen. — Punkt 4. Der Vorort ist beauftragt: Eine Eintheilung des Württembergischen Verbandes in Verbands-Bezirksvereine vorzunehmen. — Bei Punkt 5 ist der Minoritätsauftrag in folgender Weise mit 13 gegen 12 Stimmen zum Beschluß erhoben worden: „Jeder vom 1. Juli 1868 ab dem Württembergischen Verbandsbeitretende hat ein Einschreibegeld von 30 kr. zu entrichten, sofern er nicht schon in einem andern Verbandsvereine ein solches entrichtet hat. Ein Neuangetretener ist eintrittsfrei, sobald die Anmeldung innerhalb 4 Wochen erfolgt.“ Als Zusatz zu diesem Beschluß folgt noch: Den Bezirksvereinen ist $\frac{1}{2}$ der eingehenden Eintrittsbeiträge zu erlassen zur Deckung von Porto. — Punkt 6. Der Württembergische Bezirksverband schließt sich dem Beschluß des zweiten Deutschen Buchdruckertages an. Der Antrag eines Vertreters ging dahin, daß bei nothwendiger Sonntagsarbeit doppelte Bezahlung gewährt werden solle, was gebilligt wurde. — Punkt 7. Der Württembergische Bezirksverband stimmt dem Beschluß des zweiten Deutschen Buchdruckertages bei, daher die Gründung einer solchen vorerst noch zu unterlassen. — Punkt 8. Der Württembergische Verband sieht den „Correspondent“ als dasjenige Organ an, in welchem er alle den Verband betreffenden Gegenstände zur Kenntniss bringen wird.

Als weitem Gegenstand der Verhandlungen führen wir noch die Düsseldorf'sche Tariffbewegung an, bezüglich welcher ein von dort eingegangenes Schreiben verlesen wurde. Da nach Beschluß des zweiten deutschen Buchdruckertages die Centralkassette derartige Unterfüllungen ver-

absolgen wird, so enthält sich der Würtemb. Verband einer besondern Unterfüllung und fügt sich den Beschlüssen der ständigen Commission in solchen Angelegenheiten. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Versammlung von 9 Abgeordneten aus 8 Bezirksvereins-Hauptorten besucht war. Der Würtemb. Verband scheint in der That immer mehr an Ausdehnung zu gewinnen, indem auch aus kleinen Druckorten neuerdings wieder Anmeldungen eingegangen sind.

Vermischte Nachrichten.

Gg. Berlin, 14. Juni. Zur Berichtigung diene, daß das Johannisfest des Berliner Buchdruckergehilfen-Vereins nicht im Schützenhause, sondern im Univerfium, Brunnenstraße 29, am Sonntag, 21. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, stattfindet. Am Vormittag 9 Uhr wird dahelbst der zweite „Märkische Buchdruckertag“ (ordentliche jährliche Hauptversammlung des Märkischen Buchdruckergehilfen-Vereins) abgehalten werden.

Berlin, 15. Juni. In verschiedenen Zeitungen (s. auch diese Nr., Inseratentheil) veröffentlicht Hr. Ernst Kühn hier einen Aufruf an die Nichtmitglieder des Verbandes. Wir sind in der Lage, aus einem Privatbriefe Folgendes mitzutheilen: „Nachdem die Zusagen verschiedener Zeitungsverleger, darunter Baron v. Kallisch (Besitzer der Börsezeitung), für uns günstig ausgefallen und wir somit auf einen glücklichen Ausgleich gepöft, theilte uns Herr Kühn an vergangenen Dienstag mit, daß er die Montagblätter der „Börsezeitung“ und „Post“ auf andere Weise herstellen lassen würde, ohne uns zu befragen. Da wir auf einen solchen Vorschlag natürlich nicht eingehen konnten und Hr. Kühn außerdem noch den im festen Gehalt Angestellten erklärte, daß sie nicht mit Zeitungslohn befristet werden sollten, wenn die Zeitungssezer aufhören würden, worauf er sein Ehrenwort gab, kündigten am Donnerstag und Freitag 4 Metzeure und 36 Sezer. Daraufhin erschien das Inserat, welches sofort zur Folge hatte, daß auch die sämtlichen übrigen Sezer (im Ganzen 65) ihre Kündigung einreichten, mit Ausnahme des Factor Berg und des Unterfactor Hoffmann, welcher letztere deshalb aus dem Verein austrat.“

Bei Schluß des Blattes wird uns avisiert, daß die Sezer in der „Bank- und Handels-Zeitung“, sowie in der „National-Zeitung“, im Laufe dieser Tage kündigen würden. Beide Blätter werden in der E. Krause'schen Officin gedruckt. — Nach dem Abendblatte der „Zukunft“ vom 16. Juni hat Tags vorher eine Versammlung des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer stattgefunden, in welcher Herr E. Kühn über die Verhandlungen mit seinen Gehilfen berichtete. Im Allgemeinen wurde die Frage der Sonntagsarbeit in längerer Debatte verhandelt und beschlossen: „Dem Beschluß des Gehilfenvereins keine anderen Repräsentanten entgegen zu setzen, als diejenigen, zu welchen einzelne Kollegen durch contractliche Fertigstellung von Arbeiten sich gezwungen sehen würden.“ Das Recht des Arbeiters, regelmäßige Sonntagsarbeit nicht zu leisten, erkannte man auch in dieser Versammlung allgemein an.

D. B. Elberfeld, 10. Juni. Zur Einsetzung der Sonntagsarbeit in den niederrheinischen Buchdruckereien.) Nachdem der zweite deutsche Buchdruckertag in Berlin den Beschluß gefaßt, vom 1. Juli an die regelmäßige Sonntagsarbeit in den Druckereien einzustellen, und sich der Elberfelds-Barmer Bezirksverein durch einstimmigen Beschluß verpflichtet hatte, energisch für Durchführung der Berliner Resolution zu wirken, richtete der Redacteur der „Elberfelder Zeitung“ Herr Paul Lindau an den Redacteur der „Kölnischen Zeitung“ Herrn Dr. F. Kruse ein Schreiben, um diesen zu veranlassen, in der fraglichen Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Die „Köln. Ztg.“ erklärte sofort mit einer Offenheit, die gegenüber dem perfiden Verfahren eines andern niederrheinischen Blattes — von dem später die Rede sein wird — lobend auferkennend. Die „Köln. Ztg.“ werde in dieser Angelegenheit weder die Initiative ergreifen, noch einer etwa abzuhaltenden Versammlung der beteiligten Zeitungsverleger beizuwohnen. Nichts desto weniger, ob und welchen Einfluß die Beschlüsse des „Johannisten“ Buchdruckertages ausüben würden. In Folge dieser Erklärung ging die „Elberf. Ztg.“, deren Besitzer, Herr Sam. Lucas, der Beschluß des Elberfelds-Barmer Bezirksvereins inzwischen mit der Bitte mitgetheilt war, zur Vermeidung eines bedauerlichen Conflicts zwischen Gehilfen und Principal, die Sonntagsnummer fallen zu lassen, selbstständig in dieser Angelegenheit vor. Sie setzte sich in Verbindung mit den geographisch nächstliegenden Blättern: der „Düsseldorfer Zeitung“, der „Westfälischen Zeitung“ (Dortmund), den „Köln. Wätern“ und der „Mein. Ztg.“ (Köln), und richtete an diese die Frage, ob sie geneigt seien, die Einleitung zu einer gemeinschaftlichen Berathung der interessirten Zeitungsverleger zu unterzeichnen. Die „Köln. Wätern“ antworteten, sie seien bei der Frage nicht direct interessirt, da sie ihre „Sonntagsnummer“ am Samstag Abend setzen, in der Nacht drucken und Sonntag früh austragen ließen. Ähnliche Dispositionen hatte die „Westfälische Zeitung“ getroffen. Zufrieden antworteten die „Düsseld.“ und die „Mein. Ztg.“ Die Versammlung fand am 3. Mai in Köln statt. Für Einsetzung der Sonntagsnummer erklärten sich sofort: die „Elberf. Ztg.“ die „Düsseld. Ztg.“ und die „Mein. Ztg.“, das „Echo der Gegenwart“ in Aachen. Ebenso erklärten eine Anzahl von Zeitungen, die, wenn auch nicht regelmäßig, so doch während der parlamentarischen Versammlungen

häufig Sonntagsnummern ausgegeben hatten, dieselben künftig weglassen zu lassen, so z. B. die „Rhein- und Ruhrzeitung“, die „Barmer Ztg.“, der „Rhein. Courier“ (Wiesbaden), der „Westfälische Merkur“ (Münster), während andere, wie die „Erfelder Ztg.“, das „Erfelder Journal“, die „Bonner Ztg.“, die „Coblenzer Zeitung“, erklärten, wie bisher so auch künftig keine Nummer am Sonntag herstellen zu lassen. Keine Meinungsäußerung erfolgte von Seiten der „Essener Ztg.“. Im Princip mit dem Fortfall der Sonntagsnummer, jedoch unter Vorbehalt der Ausführung eines darauf gerichteten Beschlusses, erklärten sich ebenfalls das „Frankf. Journ.“, die „Frankf. Ztg.“, die „Nachener Ztg.“. Die Frankfurter Organe motivirten später in einem eingehenden Schreiben ihren Entschluß, die Sonntagsnummer wegen der Bedeutung der Frankfurter Sonntagsbörsen und der Konkurrenz der kleinen Localblätter beizubehalten; die „Nachener Ztg.“ verweigerte, ohne Angabe von Gründen, ihre Unterschrift zu der gemeinsamen Erklärung.

Diese Erklärung, welche am 30. Mai von Eberfeld aus verfaßt wurde und am 9. Juni veröffentlicht werden sollte, trug die in voriger Nummer enthaltenen Unterschriften. Am 8. Juni, also 24 Stunden vor dem zur Veröffentlichung der Erklärung bestimmten Termine, erhielt die „Eberf. Ztg.“ einen Brief von der „Düsseld. Zeitung“, in welchem es hieß: Der Verleger, der wegen seiner Defonomie weitbekannte Herr Lorenz Stahl, „habe sich eines Andern besonnen“. Die „Düsseld. Ztg.“ werde auch künftig an den Sonntagen gesetzt und gedruckt werden!! Eine solche Handlungsweise war schon vorhergesehen; sie konnte deshalb nicht mehr überfallen. In der Kölner Versammlung erhob sich einer der anwesenden Zeitungsvorsetzer und sagte: „Meine Herren! Wenn wir uns nicht verpflichten, nicht einseitig von dem hier gefaßten Beschlusse zurückzutreten, so hat die ganze Verabredung keinen Werth. Sonst wird es gehen, wie es immer geht. Zunächst wird Dieser die Lust verpirschen, dem Andern durch Herausgabe einer Sonntagsnummer Konkurrenz zu machen, dann wird ein Anderer nachfolgen, der Dritte wird nicht mehr zurückbleiben können, und nach einem halben Jahre werden die Sonntagsnummern wieder regelmäßig erscheinen, gerade wie bisher! Also meine Herren, verpflichten wir uns mit unserer Ehre, schlußhalten an dem Beschlusse, keine Sonntagsnummer mehr auszugeben, und eine jede Aenderung in dieser Beziehung der gemeinsamen Verabredung vorzubehalten!“ Der scharfsinnigste Mann, der das, was nun wirklich geschehen ist, vorhergesehen, war — der bevollmächtigte Vertreter der „Düsseldorfer Zeitung“, Herr Redacteur G. Dresemann. Und das einzige Blatt, welches hinterließ und in der letzten Stunde — so daß eine jede gemeinsame Verabredung zur Unmöglichkeit wurde — sich seiner Ehrenpflicht entzogen hat, ist wiederum die „Düsseldorfer Zeitung“.

Sollten die weiteren Prophezeiungen des Herrn Dresemann in Erfüllung gehen, nun, so wissen wir wenigstens, wer die Schuld daran trägt! Nicht der „Eberf. Ztg.“ allein, die wenigstens den Muth gehabt hat, vornehmlich eine feste, wenn auch falsche Stellung zu der Frage einzunehmen, daß die Schuld beigemessen werden. Die Hauptschuld trifft die „Düsseldorfer Zeitung“, die ihre spärliche Abonnentenzahl dadurch zu vermehren hofft, daß sie anstatt sechs sieben langweilige Nummern in der Woche ausgiebt, die zuerst für unsere Sache kämpft und sich im entscheidenden Augenblicke schmählich zurückzieht. Ihr und dem Herrn Verleger derselben, Lorenz Stahl in Düsseldorf, gebührt das Verdienst, aus Motiven, über die wir nicht richten wollen, und unter Hintansetzung aller von ihm

eingegangenen moralischen Verpflichtungen, unsere gemeinsame Sache geschädigt zu haben!

Wird Herr Lorenz Stahl seine Sonntagsnummer durch das schöne Geschlecht setzen lassen? Nach der „Once in der Rhein. Ztg.“ wäre das fast glaubhaft.

Es kommt jetzt hauptsächlich darauf an, daß sämtliche in der oft genannten Officin beschäftigten Kollegen auch in dieser Sache treu zur Fahne halten, d. h., daß sie durch mannhafte Auftreten diesem Herrn, der auf seinen „Selbst“ pocht, zeigen — was die Arbeiter durch Einigkeit und namentlich die Buchdrucker unter dem Schutze des deutschen Buchdruckerverbandes — durchzusetzen im Stande sind.

Posen, 13. Juni. In der heutigen Generalversammlung des Untenbergsvereins wurde dem Vorstande ein von 18 Mitgliedern unterzeichnetes Circular überreicht, worin derselbe ersucht wurde, behufs Verhinderung in der Frage der Sonntagsarbeit eine Versammlung auf den 20. Juni anzuberaumen. Es wird sich demnach also auch hier zeigen müssen, in wie weit man dem Beschlusse des Buchdruckerfestes gerecht wird und haben wir es eigentlich bloß mit zwei Officinen zu thun, in welchen Sonntags gearbeitet wird, trotzdem die betreffenden Zeitungen nur sechs mal erscheinen. Zuerst ist es die „Posener Zeitung“, in welcher eingeführt ist, Sonntag Vormittags zu arbeiten, um nicht vom Metteur gemahregelt zu werden. Leider giebt es unter den Kollegen in dieser Zeitung einige, welche froh sind, Sonntags arbeiten zu können und sich deshalb noch sogar rühmen. In dem hier erscheinenden polnischen Blatte „Dziennik Poznański“ arbeitet man ebenfalls Sonntags, nur liegt hier der Unterschied darin, daß der Metteur und ein anderer College nicht arbeiten, dies überhaupt nicht einmal direct verlangt wird, und dennoch arbeiten die übrigen 7 Collegen regelmäßig! Die sämtlichen Seher dieses Blattes gehören dem Verbands nicht an. Als dritte Zeitung ist noch die „Dziennische Zeitung“ zu verzeichnen, allein in dieser wird Sonntags nicht gearbeitet und haben die Seher der beiden vorgenannten Blätter mithin hier am Orte vollkommen Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß man nicht eben Sonntags arbeiten muß.

Wien, 13. Juni. Bei der Hinrichtung des Raubmörders Matzky am 30. Mai wurde dem Seher Herrn Koch im Gebränge eine goldene Antehnherr sammt Kette gestohlen. Einige Wochen früher hatte derselbe im Prater eine Brieftasche mit 13 fl. verloren. Herr K. ist einer der wenigen glücklichen Buchdrucker, die von Haus aus ein Vermögen besitzen; der überstandene Verleger über den durch Unachtsamkeit erlittenen Verlust wird ihn aber doch künftig etwas vorsichtiger machen. — Hierseits findet am 6., 7. und 8. Sept. ein Arbeiter-Verbrüderungsfest statt. Am 6. feierlicher Empfang der Deputationen und Arbeiter aus den Kronländern. Nachmittags Festzug von den Sammelpunkten in Jozel's oder Schwenber's Etablissement in Fünfsähr. Am 7. Vormittags Delegirten-Sitzung, Nachmittags allgemeiner österreichischer Arbeitertag. — Die von Arbeiter-Bildungsverein in's Leben gerufene allgemeine Arbeiter-, Kranken- und Invalidentafel für Niederösterreich hat bereits ihre Thätigkeit begonnen. — Die Maßregelungen gegen den Arbeiter-Bildungsverein, der bereits 5500 Mitglieder zählt, äußern sich in bedenklicher Weise. Mittels Statthalterei-Erlaß vom 24. April wurde dem Verein die Berechtigung abgesprochen, ein ständiges Lesezimmer in Peuzing zu eröffnen, weil derselbe in Wien seinen Sitz hat. Dem vom Ausschusse dagegen ergriffenen Recurs wurde nun vom Ministerium des Innern keine Folge gegeben. Zuerst wurden die Filialen verboten, die Lesezimmer aber gestattet; jetzt werden diese aufgehoben und damit dem Drange der Arbeiter nach

weiterer Ausbildung die Mittel entzogen. Denn eben dadurch, daß in den zur größern Bequemlichkeit der außerhalb der Linien wohnenden Mitglieder errichteten Lesezimmern der Umtausch der Bücher und Zeitschriften im Centrallocale beverflichtigt werden konnte, wurde dem wissbegierigen Arbeiter ein Material zur Verfügung gestellt, das ihm ein für sich bestehender kleiner Verein niemals bieten kann. Es bestehen zwar außer den Lesezimmern in verschiednen Vorstädten noch zwei außerhalb der Linie, doch kann man deren Schließung bei den bornirten Ansichten an maßgebender Stelle über die Bildung der Arbeiter täglich erwarten. — Am 11. Juni drohte für die k. k. Staatsdruckerei eine Feuergefahr und war auch die Wächmannschaft requirirt worden. In einem Locale der Creditabtheilung ist der Unterboden einer Kupferdruckpresse gänzlich verbrannt, was einen solchen Rauch verursacht, daß man gegen 5 Uhr sich darauf aufmerksam und die brennende Stelle sofort gelöscht wurde.

Leipzig, 13. Juni. Feierte der Buchdruckerbestitzer Ackermann (Firma: Ackermann & Glaser) das 50jährige Jubiläum. Seitens der Genossenschaft wurde er mit einer goldenen Uhr und einem Ringe beschenkt, ein Beweis, daß diese Genossenschaft doch Einem Nutzen hat. Der Jubilar lernte bei F. A. Brockhaus, war später Factor bei B. O. Teubner und etablirte sich im Jahre 1848.

Leipzig, 17. Juni. Die „Sächsische Zeitung“ findet es auffällig, daß der „Corr.“, der gegen die Sonntagsarbeit eifrig agitirt, auch die Inserate der Gegner, Staatsbürgerzeitung u. s. w., wegen des geringen pecuniären Vortheils aufnehme. Wir bemerken dazu, daß dies eine ziemlich einfache Sache ist. Um den Lesern Kenntniß von den Maßregeln unserer Gegner zu geben, mißten wir die Veröffentlichungen derselben so wie so bekannt geben, was natürlich weglassen kann, sobald diese Veröffentlichungen als Inserate aufgegeben werden. Wir trauen unseren Lesern außerdem so viel Tact zu, daß sie jederzeit die Exren von dem Weizen zu sondern wissen.

Gestorben.

Altenburg, Am 29. Mai nach längerem Magenleiden der seit 42 Jahren in hiesiger Hofbuchdruckerei theils als Seher, theils als Corrector thätige Friedrich August Westphal aus Hof im 63. Jahre.

Greiz, Am 5. März der Seher und ehemalige Landbau-Copist Fr. Wilh. Pippig von hier im 29. Lebensjahre an der Luftröhrenentzündung.

Briefkasten.

Verband. Herrn Engelhardt in Gotha: Besten Dank für Uebersendung. Die „Verhandlungen“ werden wir erst dann nachdrucken, wenn die Kosten gedeckt sind. — E. in Erfurt: Jetzt einverstanden. — Herrn Göde in Ulmenort: Ist nach Kassel gefandt worden. — Herrn Gouguin in Berlin: Bilder, Ged. zc. der Verbandsliste ist am 16. d. richtig eingetroffen. Die Veröffentlichung des Redaktionsberichts kann jedoch erst in nächster Nummer erfolgen; das andere Material mußte ebenfalls zurückgestellt werden. — Wir ersuchen wiederholt um Einfindung der Adresse des Verbands-Workstades in Slettin.

Alle Collegenkreise, welche Separatabdrücke der „Verhandlungen des Buchdruckerfestes“ wünschen, wollen dies uns schleunigst mittheilen, damit wir euent. den Druck beginnen können.

Redaction. † in Köln: Um der letzten Bitte halber erst nächste Nummer. — W. Sp. in Berlin: Mühen dankend absehen, weil bereits versehen. — C. in Berlin: Nächste Nr. — Wir ersuchen dringend um Angabe des Aufenthalts eines Sebers Jos. Bach aus Augsburg. Diejenige Herr unsers Blattes, welche sich der Nummern 14, 15, 16 und 17 enthalten wollen, bitten wir um sofortige Uebersendung.

Diejenigen Herren, welche mit Insertionsgebühren u. dgl. noch im Rückstand sind, werden wegen Quartalschluß um schleunigste Ansendung ersucht.

Bestellungen für das 3. Quartal sind sofort aufzugeben. Auf Nachbestellungen übernehmen wir keine Garantie.

Anzeigen.

Mittelrheinischer Buchdruckerverband.

Nach Wahl der Hauptversammlung zu Mannheim am 23. Juni 1867 findet die vierte Hauptversammlung des Verbandes nebst Johannistfest in Wiesbaden am

Sonntag den 28. Juni l. J. im Saalbau Schirmer (Bahnhofstraße 12)

statt und werden sämtliche Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Die verehrlichen Verbandsvereine werden ersucht, die Wahl ihrer Abgeordneten nach § 18 der Statuten vorzunehmen und die Gewählten mit der nöthigen Vollmacht zu versehen. Zugleich bitten wir die Herren Abgeordneten, so zeitig in Wiesbaden einzutreffen, daß die Versammlung Vormittags 9 Uhr beginnen kann.

Tagesordnung der Versammlung.

1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Wahl eines Stellvertreters und zweier Schriftführer.
2. Berichterstattung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes.
3. Rechnungsablage bis ult. November 1867 durch R. Strobel, sowie vom December 1867 bis ult. Juni 1868 durch W. Meyer.
4. Definitive Rechnungsablage der Invaliden-, Witwen- und Waisentafel des Mittelrheinischen Verbandes, sowie der einzelnen Verbandsorte, die Gründung von Invalidentafeln, event. Anschluß an die allgemeine Verbands-Invalidentafel betreffend.
5. Tarif-Angelegenheit des Verbandes.
6. Lehrlingsfrage.
7. Erledigung von Anträgen und Wünschen, welche bis zum Beginn der Versammlung schriftlich eingereicht werden.
8. Wahl des Vorortes für das folgende Jahr, Wahl der Mitglieder der Verbands-Commission.

Programm zur Johannistfeier.

Sonntag den 28. Juni, Vormittags 9 Uhr, Beginn der Verhandlungen im Saalbau Schirmer. Nach Schluß derselben gemeinschaftliches Mittagessen, a. Courvet 45 kr. Abends 7 Uhr Abendunterhaltung. Hierauf Ball.

Montag den 29. Juni, Vormittags 10 Uhr, gemeinschaftliches Frühstück im Saalbau Merowitz Nachmittags 2 Uhr Ausflug mit Musik auf die Schießhalle; Besuch der griechischen Kapelle, des Neroberges zc. zc. (Sammelplatz zum Ausflug im Saalbau Schirmer).

Die verehrlichen Theilnehmer werden sowohl in den Abendstunden des 27. bis zum Eintreffen der letzten Bahnzüge, sowie in den Morgenstunden des 28. empfangen. Diejenigen Collegen, welche am 27. Abends eintreffen, werden in das Vereinslocal geführt und daselbst den Herren Abgeordneten ihre Quartiere angewiesen; die am 28. Morgens ankommenden Collegen werden entweder in ihre Quartiere oder in's Festlocal geleitet.

Präsidium und Commission des Mittelrheinischen Buchdrucker-Verbandes.

Wilh. Meyer, Vorsitzender. Th. Wehenbach (Witzsburg). Wilh. Achenbach (Darmstadt). Heinr. Got. Aschaffenburg. Karl Strodel (Mannheim). G. Geisendörfer (Heidelberg). Georg Weißbrod (Hann.).

Württembergischer Buchdruckerverband.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß vom 1. Juli 1868 ab nur an Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes und der mit demselben in Verbindung stehenden außerdeutschen Verbände Diaticum in allen Druckorten des Württembergischen Buchdruckerverbandes verabreicht wird.

Der Vorort.

Fortbildungsverein zu Leipzig.

Das Johannistfest des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer findet Sonntag, den 28. Juni, im Schützenpauze statt, beginnt Nachmittags 1/2 Uhr mit Concert und endet Nachts 2 Uhr. Während des Concerts Spiele für Herren, Damen und Kinder. Abends große Illumination des Gartens und Ball in beiden Sälen (bei günstiger Witterung ist auch noch der Garten-Ansatz in Aussicht genommen). — Wächner's Capelle. — Bier a 1/2 Agr.

Indem wir alle Collegen zu diesem Feste freundlichst einladen, bemerken wir, daß von Montag, den 22. Juni an, Programm für Gäste (Herr und Dame) a 10 Agr., oder für Damen extra a 2 1/2 Agr. bei den bez. Vorstandsmitgliedern entnommen werden können. Die Mitglieder erhalten gegen Vorzeigung ihrer Karte Programm an Eingänge und können gleichzeitig eine Dame frei einführen.

Leipzig, 17. Juni 1868.

Das Directorium.

Buchdruckerei-Verkauf in Bad Rissingen.

Wegen Uebernahme eines anderweitigen Anwesens verkaufe meine seit circa 25 Jahren bestehende

Buchdruckerei

sofort aus freier Hand.

Die Buchdruckerei, erst vor wenigen Jahren total umgeossen, hat circa 150 Centner der neuesten und bestaffortirten Letztschriften, eine König & Bauer'sche Schnellpresse mit Ausleger, eiserne Handpresse zc. zc. Mit der Buchdruckerei ist der Verlag einer täglich erscheinenden Zeitung (welche zugleich Amtsblatt ist), ferner der Verlag des Curanzigers, sowie aller vorkommenden und gebräuchlichen Amtsformularen zc. verbunden. Auch wird seit zwei Jahren das Schreibmaterialien-Geschäft mit großem Vortheil betrieben.

Ueber alles Nähere ertheile gern Auskunft und kann einem thätigen Manne dieses Geschäft von allen Seiten nur bestens empfohlen werden.

Bad Rissingen, den 31. Mai 1868.

Richardl - J. Esler.

Aufruf an die Herren Schriftsetzer Deutschlands, welche dem Buchdrucker-Gehilfen-Vereine nicht angehören.

Der hiesige Buchdrucker-Gehilfen-Verein, in Uebereinstimmung mit anderen, hat den Beschluß gefaßt: daß die regelmäßige Sonntags-Arbeit mit dem 1. Juli d. J. jedem Verbands-Mitgliede untersagt ist, und denselben auch mir per Circular mittheilen lassen. In den gesagten Verhandlungen erklärten sich zwar die dem Vereine angehörenden Herren Sezer zu jedem gütlichen Ausgleiche bereit, kündigt mir aber democh gestern sämmtlich, obgleich ich, um die Ausführung jenes Beschlusses zu sichern, jeden der Herren ausdrücklich der Sonntagsarbeit fortan enthoßen, und mir nur vorbehalten hatte, die keinen Sonntags-Nummern, die erscheinen zu lassen meine contractliche Verpflichtung gegen die Herren Eigenthümer der von mir gedruckten Zeitungen bildet, ohne ihre Hilfe fertig zu stellen.

Man sieht baraus, daß der angeführte Beschluß eine andere Tendenz haben muß, als er ausspricht, und daß ich mir unmöglich gebieten lassen kann, durch einen Verein von tausend Köpfen, was ich drucken soll, was nicht, so habe ich folgerichtig auch den übrigen Mitgliedern des Vereins, welche ihre Stellen nicht ausgeben, meinerseits kündigt mißsen. Ich fordere in Folge dessen die Herren Schriftsetzer hier und außerhalb, welche dem Vereine nicht angehören, auf, sich unter Beifügung der nöthigen Referenzen zum baldigsten Eintritt bei mir zu melden, und der schleunigsten Antwort gewiß, die Versicherung entgegenzunehmen, im Fall des Engagements nicht allein die etwaigen Kosten für die resp. Eisenbahnfahrt III. Klasse, sondern auch für die Zeit vom Eintreffen bis zum Beginn der Arbeit ein Wartegeld von 25 Sgr. täglich zu erhalten.

Die Zahl der zu engagirenden Herren würde 70-80 betragen und wird Jedem, der den Anforderungen entspricht, eine dauernde Condition zugesichert.

Berlin, 13. Juni 1868.

Ernst Kühn, Buchdruckerbesitzer, Kronenstraße 37.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer Kreisstadt Thüringens ist eine sehr gut rentirende, neu ausgestattete Druckerei mit Schnellpresse, verbunden mit Buchhandel und Leihbibliothek, bei geringer Anzahlung sofort billig zu verkaufen.

Zahlungsfähige Käufer belieben Anfragen sub T. 3 an die Exped. d. Bl. abzugeben. [464]

In einer der lebhaftesten Städte Thüringens soll meine vor vier Jahren gegründete Accidenzdruckerei sofort verkauft werden. Dieselbe enthält circa 50 Gr. Titel- und Brodschriften zc., Schnellpresse mit Ausleger, eiserne Glätt- und Handpresse u. s. w. — Etwaige Adressen erbittet man unter A. D. durch die Exped. d. Bl. [471]

In einer Stadt Westphalens mit 3-4000 Einwohnern, in einem Kreisgericht und Gymnasium zc., ist eine kleine, aber gut eingerichtete Buchdruckerei zu verkaufen. Gefällige Offerten beliebe man franco unter Litera K. R. # 400 der Exped. d. Bl. zu übermachen. [477]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei in Leipzig mit Schnellpresse von König & Bauer, reichlichem Schriftmaterial zc. steht Familienverhältnisse halber zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen.

Abresen werden unter Z. Z. # 100 poste restante Leipzig erbeten, worauf Näheres sofort mitgetheilt werden wird. [468]

Ein Maschinenmeister,

in guten Accidenzarbeiten, sowie auch nöthigenfalls im Farbenruck erfahren, findet dauernde Condition an einem stilldeutschen Plage. Anmeldungen mit Gehaltsforderung, Angabe des Alters und Zeugnissen über strenge Solidität wollen an Herrn A. Waldow in Leipzig unter S. M. gerichtet werden. [404]

Einen durchaus tüchtigen Accidenzsetzer, sowie einen erfahrenen Maschinenmeister suche ich gegen hohen Lohn.

Fr. Staats in Barmen.

Einsendung von Proben ist erwünscht. [470]

Tüchtige Schriftgießer

für Maschine finden dauernde Condition bei J. G. Scheller & Cieselde in Leipzig. [459]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

findet bei gutem Salair angenehme und dauernde Condition in der H. Kronenberg'schen Buchdruckerei in Düsseldorf.

Offerten baldigst und franco erbeten. [484]

Ein Schriftsetzer, der auch im Accidenzfach erfahren ist, sucht zum 1. Juli eine Stelle. Adressen wolle man gef. unter H. K. an die Exped. der „Gemeinnützigen Nachrichten“ zu Mülh in Kauenburg einsenden. [492] Auch ist zur selben Zeit ein Schweizerdegen, im Satz und Druck erfahren, dort zu haben. Adresse wie oben.

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

am liebsten in reiferen Jahren, der gute Accidenzarbeiten liefern kann, findet in einer freundlichen Stadt Thüringens unter günstigen Bedingungen Ende Juni dauernde Condition. [487]

Franco-Offerten sub O. S. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Zur Leitung einer mittlern Buchdruckerei in der Nähe von Berlin wird ein Factor gesucht, der namentlich auch im Correcturenlesen geübt ist. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sowie Abschrift von Zeugnissen, aus denen die Leistungsfähigkeit zu ersehen, befördert sub U. 2020 die Annoncexpedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichstraße 60. [495]

Offene Correctorstelle.

Für eine größere Zeitung Norddeutschlands wird ein tüchtiger, mit den nöthigen Sprachkenntnissen ausgerüsteter Corrector gesucht.

Respectanten wollen ihre Offerte mit der Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises unter der Bezeichnung G. S. # 18 der Exped. d. Bl. einsenden. [499]

Ein an der Maschine tüchtiger Drucker, welcher zur Anshilfe auch am Kasten etwas leisten kann, findet angenehme und dauernde Condition. Eintritt sogleich.

J. Böhm'sche Buchdruckerei in Alzey (Rheinhesen). [496]

Ein junger, solider, tüchtiger Drucker, der auch im schlichten Satz etwas leisten kann, findet eine dauernde und gute Stelle.

Abresen befördert die Exped. d. Bl. unter Y. 3. [485]

Für einer Sezer, bisher Redacteur einer politischen Zeitung; suche ich Stelle als Factor, Sezer zc. Einem tüchtigen Drucker, eventuell etwas am Kasten bewandert, kann sofort Condition in der bayer. Pfalz nachgewiesen werden.

Richard Härtel in Leipzig, Lange Straße.

Ein junger, verheiratheter Sezer wünscht bis zum 1. Juli seine Stelle zu verändern. Derselbe ist im Accidenz-, sowie im Werk- und Zeitungsatz gut bewandert. Auch kann derselbe an der Maschine auswechseln. Gef. Offerten beliebe man poste restante Hof # 320 E. H. zu senden. [498]

Ein Drucker, zugleich Maschinenmeister, im Farben- und Accidenzdruck erfahren, sucht Condition. — Gef. Adressen befördert die Exped. d. Bl. unter R. N. [488]

Ein gewandter Maschinenmeister, in jeder beliebigen Druckarbeit erfahren, sucht veränderungslos halber anderweitige Condition. Offerten unter Chiffre R. M. 25 befördert die Exped. d. Bl. [486]

Ein solider Schweizerdegen, tüchtig an der Maschine und Presse, sowie im glatten Satz nicht unerfahren, sucht bis 1. Juli dauernde Condition. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre J. B. # 240 poste restante Hof zu senden. [497]

Ein junger, tüchtiger Schriftsetzer sucht baldige Condition. Gef. Offerten unter A. Z. # 3 befördert die Exped. d. Bl. [491]

Herrn Maschinenmeister Anton Pietrasiewitsch, mit dem ich 1866-1867 in Wien zusammen conditionirte, eruche ich wegen wichtiger Mittheilungen um Angabe seines jetzigen Aufenthalts.

Wismar (Meckl.-Schwerin), den 5. Juni 1868. [469] J. Krosse, Factor der Hinstorff'schen Rathsbuchdruckerei.

Berichtigung.

In meinem „Aufruf an die Herren Schriftsetzer Deutschlands, welche dem Buchdrucker-Gehilfen-Vereine nicht angehören“, sind unter den sämmtlichen Herren Sezern, deren im ersten Absatz Erwähnung geschieht, nur diejenigen gemeint, die in den bei mir gedruckten Zeitungen arbeiten, später aber diejenigen, welche im Buch- und Accidenzfach beschäftigt sind. [493]

Berlin, 15. Juni 1868.

Ernst Kühn.

Schriftsetzer Carl Guillet aus Salzburg wird so lange als gemeiner Betrüger erklärt, bis er nicht seinen Verpflichtungen gegen uns nachgekommen ist. S. Klein und P. Weigelt in Kempten. [494]

Fabrik

aller Maschinen, Instrumente etc. Mechan. Werkstätte, Holz-Utensilien für Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder, Schriftgießer etc.

Fritz Jänecke in Berlin 76. Sebastianstrasse 76.

Illustriertes Preis-Courant steht auf Verlangen zur Verfügung. — Jede Druckerei-Einrichtung wird in kürzester Zeit ausgeführt. [281]

Billig zu verkaufen ist Band 1 und 2 vom Archiv für Buchdruckerkunst (noch ganz neu). Offerten sind unter R. S. 100 an die Exped. d. Bl. zu richten. [500]

Im Verlage von A. Waldow in Leipzig erschien: Taschenagenda für Buchdrucker auf die Jahre 1865, 1866, 1867, 1868. Schreib-, Merk- und Notizkalender. Ausgabe 1. In Leinwand 16 1/2 Ngr. 2. In Leder mit Goldschnitt 25 Ngr.

Das mit dem nöthigen Raum für Notizen und Buchführung versehene elegante Buch erscheint bereits im 5. Jahrgang und erfreute sich einer großen Verbreitung. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; bei Franco-einsendung des Betrags in nordd. Postmarken auch direct von der Verlagshandlung. [489]

Schriftgießer-Club.

Sonnabend, den 20. Juni, Abends 8 Uhr, Monatsversammlung. Tagesordnung: Rechnungsablage; Bistumsangelegenheit; nähere Mittheilungen. D. V. [501]

Fortbildungs-Verein.

Vereinsversammlung: Montag, 22. Juni, im Schützenhause: Sonntagsarbeit; Beschlußfassung wegen rickständigen Vorlesungen; Fragekasten.

Bibliothek und Lesesaal: Sonnabend und Dienstag im Vereinslocale.

Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition.

Directorium: Dienstag, 23. Juni, Sitzung.

Caricommission: Freitag, Sitzung bei Halliger.

An- und Abmeldungen: Hr. Pfeffertorn (Hirschfeld). Unterrichtsstunden: Dienstags und Sonnabends. Vereinssteuer: 1 1/2 Ngr.

Eingetretten: C. F. A. Düll, Leipzig. W. Grunewald, Weinauborf. R. Schmidt, Leipzig. F. A. Berger, Proßheide. S. Starke, Großhain. F. J. Faust, Wöhrungen. W. Brückner, Großhain. R. Balke, Magdeburg. A. Heintz, Leipzig. Frdr. Spertt, Trier. C. E. Junt, Königsberg. S. Bock, Hannover. C. Swoboda, Wien. W. Klingner, Leipzig. D. Müller, Weisenfels. S. Wächter, Mühlthal (Schweiz). A. Weisheit, Coburg.

Abgereist: Theob. Goldmann, Halberstadt. Carl Lieb, Breslau. Max Freyhoff, Rauen. Jul. Krosse, Kreuznitz. Ferd. Strauß, Stuttgart. S. R. Sperling, Leipzig. C. Basse, Comenwig. F. W. Jacobsen, Petersburg. Fr. Wimmer, Stettin. Carl Faubel, Kassel. Carl Rebe, Volkmarndorf (S.). Jos. Auhammer, Wien (S.). Clemens Landgraf, Oberlungwitz. Otto Herling, Neuschönefeld. Wilh. Wroosdorf, Leipzig. Herm. Baer, Leipzig. Alois Dobner, Fürth. W. Polunsky, Stettin. C. Eckardt, Leipzig. Georg Adam, Augsburg (S.). Ernst Duert, Zwenkau.

Ausstellung und Handlung von Maschinen und Buchdrucker-utensilien bei A. Waldow, Querstraße 4.